

**„Angehörigenkoffer“
Unterstützungsmöglichkeiten
für pflegende Jugendliche
in Waidhofen an der Ybbs**

Muttenthaler Stefanie

1310406325

so131325@fhstp.ac.at

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 31.08.2016

Version: 1

Begutachter:

FH- Prof. DSA Mag. (FH) PhDr. Christoph Redelsteiner, MSc

Kurzfassung

Bei der vorliegenden Bachelorarbeit handelt es sich um eine empirisch qualitative Forschungsarbeit, die sich mit den Unterstützungsmöglichkeiten für pflegende Jugendliche in Waidhofen an der Ybbs befasst. Untersucht wird dabei inwieweit die vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten, die von Marlene Schmalz (2014) erhobenen Bedürfnisse pflegender Jugendlicher decken können. Die benötigten Daten wurden durch eine Internetrecherche sowie durch die Durchführung von drei ExpertInneninterviews erhoben und mittels Systemanalyse nach Froschauer/Lueger (2003) ausgewertet. Das Ergebnis zeigt, dass sechs Einrichtungen und ein Online-Angebot vorhanden sind und allen Bedürfnissen pflegender Jugendlicher in den unterschiedlichen Unterstützungsmöglichkeiten entgegengekommen werden kann.

Schlagworte: Pflegende Jugendliche, Unterstützungsmöglichkeiten, JUSY, Schulsozialarbeit, KIPKE

Abstract

The present bachelor thesis is about an empiric qualitative research which deals with support possibilities for young carergivers in the area of Waidhofen an der Ybbs. The focus is to identify to what extent the existing supporting possibilities are able to cover the needs of young carergivers, which are surveyed by Marlene Schmalz in 2014. For this the needed data were collected by means of a web search and through the conducting of three expert interviews. The data of the interviews has been evaluated with the help of the method of system analysis according to Froschauer/Lueger (2003). The result shows that there exists six institutions and one online support possibility on the internet and each of them offers sufficient support possibilities regarding the needs of young carergivers.

Keywords: young carergivers, support possibilites, JUSY, Schulsozialarbeit, KIPKE

Inhalt

KURZFASSUNG	2
ABSTRACT	2
1 EINLEITUNG	5
2 FORSCHUNGSKONTEXT	6
2.1 Begriffsdefinitionen	6
2.2 Themeninteresse	8
2.3 Ziel der Forschung	9
3 FORSCHUNGSPROZESS	10
3.1 Forschungsfeld	10
3.2 Erhebungsmethode	11
3.3 Auswertungsmethode	12
3.4 Bedürfnisse pflegender Jugendlicher	12
4 ERGEBNISSE	13
4.1 Unterstützungsmöglichkeiten in Waidhofen an der Ybbs	13
4.1.1 Schulsozialarbeit	14
4.1.2 JUSY	14
4.1.3 KIPKE	14
4.1.4 Jugendzentrum- Bagger	15
4.1.5 Familienberatung – Rat und Hilfe	16
4.1.6 Magistrat- Referat für Familie, Jugend und Soziales	16
4.1.7 Superhands	17
4.2 Expertinneninterviews	18
4.2.1 Schulsozialarbeiterin	18
4.2.2 JUSY	21
4.2.3 KIPKE	24

5	ZUSAMMENFASSUNG	28
6	TOOL FÜR DEN „ANGEHÖRIGENKOFFER“	29
7	RESÜMEE.....	32
8	REGISTER	34
8.1	Literaturverzeichnis	34
8.2	Quellenverzeichnis	36
9	ANHANG.....	37
9.1	Interviewpassage.....	37
9.2	Auswertungsschema Systemanalyse	38
	EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.....	39

1 Einleitung

Bei der vorliegenden Bachelorarbeit, welche im Rahmen des Studiums „Soziale Arbeit“ an der Fachhochschule St. Pölten verfasst wird, handelt es sich um eine empirisch qualitative Forschungsarbeit, die sich mit dem Thema „Unterstützungsmöglichkeiten für pflegende Jugendliche in Waidhofen an der Ybbs befasst“. Dabei wird auf die vorhandene Bachelorarbeit mit dem Titel „Fria erwochsn weadn – Belastungsfaktoren und Bedürfnisse von pflegenden Jugendlichen am Beispiel der Stadt Waidhofen an der Ybbs“ von Marlene Schmalz (2014) aufgebaut. Im Rahmen des Projekts „Bedürfnisse pflegender Angehöriger in Waidhofen an der Ybbs“ wurden 2014 unter der Leitung von FH- Dozent DSA Mag. (FH) PhDr. Christoph Redelsteiner, MSc acht Bachelorthesen erstellt, in denen die Situationen und Umstände, sowie der Unterstützungsbedarf von pflegenden Angehörigen in Waidhofen an der Ybbs erhoben und analysiert wurden. Im weiterführenden Projekt dieses Jahres, mit dem Arbeitstitel „Koffer für pflegende Angehörige im Bereich der Gemeinde Waidhofen an der Ybbs“, werden nun konkrete Handreichungen, mit denen pflegende Angehörige unterstützt werden können, erforscht.

Laut Endbericht über die Situation pflegender Angehöriger des österreichischen Bundesinstituts für Gesundheitswesen (ÖBIG) werden mehr als 80% der pflegebedürftigen Menschen zu Hause von Angehörigen gepflegt und nur durch diese Pflege im Familienkreis ist eine Betreuung aller pflegebedürftigen Menschen in Österreich überhaupt möglich (vgl. ÖBIG 2015: 1). In einer Studie über Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige werden laut Hochrechnung 42 000 Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige bezeichnet. Das ist ein geschätzter Anteil von 3,5% der 5 bis 18-jährigen Kinder und Jugendlichen in Österreich (vgl. BMASK 2012:81). Trotzdem werden in der Öffentlichkeit Jugendliche nur selten als pflegende Angehörige betrachtet. Die vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten für Pflegende richten sich vorwiegend an Erwachsene und die Bedürfnisse pflegender Jugendlicher werden weitgehend vernachlässigt. Um ein Bewusstsein über das Vorhandensein von Jugendlichen als pflegende Angehörige und deren Bedürfnisse zu schaffen, liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit im Erforschen der vorhandenen

Unterstützungsmöglichkeiten für pflegende Jugendliche und im Aufzeigen, inwieweit diese die Bedürfnisse pflegender Jugendlicher abdecken.

Im Verlauf der Arbeit werden der Forschungskontext erläutert, der Forschungsprozess aufgezeigt und die Ergebnisse genau ausgearbeitet. Zum Schluss wird als konkrete Handreichung für den „Koffer für pflegende Angehörige“ ein Folder für pflegende Jugendliche mit Unterstützungsmöglichkeiten in Waidhofen an der Ybbs erstellt.

2 Forschungskontext

2.1 Begriffsdefinitionen

Für die wissenschaftliche Verwendung von Begriffen ist eine analytische Definition erforderlich, der Forscher gibt damit zu verstehen was er mit einem Begriff bezeichnen will (vgl. Bortz Döring 2002: 65).

In der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe „Pflegende Jugendliche“ und „Bedürfnis“ aus der Arbeit von Marlene Schmalz (2014) übernommen, da auf Basis ihrer Bachelorarbeit weitergeforscht wird. Die Begriffe „Unterstützungsmöglichkeiten“ und „Defizite“ werden neu definiert.

Pflegende Jugendliche

„Der Begriff der „pflegenden Kinder bzw. Jugendlichen“ („Young Carergivers“, „Young Carers“) beinhaltet das Verständnis der informellen Pflege durch Angehörige, „deren grundlegendes Verständnis, welches auf unbezahlter Arbeit, Reziprozität und zumeist auf familiären Beziehungen beruht“ (BMASK 2012:16). Becker spricht von „(...) children and young persons under the age of 18 who provide, or intend to provide, care, assistance or support to another family member. (...) The person receiving care is often a parent but can be sibling, grandparent or other relative who is disabled, has some chronic illness, mental health problem or other condition connected with a need for care, support or supervision.“ (Becker 2000:378 zit. in Becker 2007:5) Zudem führen Dearden und Becker (2002:1 zit. in BMASK 2012:17) durchgeführte Pfllegetätigkeiten für chronisch erkrankte Familienmitglieder an, welche für das Alter der pflegenden Jugendlichen unangemessen sind, da sie normalerweise mit Erwachsenen assoziiert werden und durch welche sie Einschränkungen in ihrem

Leben erfahren. In dieser vorliegenden Arbeit bezieht sich der Begriff „pflegende Jugendliche“ auf Personen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, welche für ein oder mehrere chronisch, psychisch oder physisch erkrankte/s Familienmitglied/er Betreuung und Unterstützung übernehmen bzw. übernahmen. Die Pflege beinhaltet medizinische und pflegerische Hilfeleistungen, psychosoziale Unterstützung sowie Tätigkeiten im Haushalt.“ (Schmalz 2014: 6-7)

Bedürfnis

„Nach Marshall B. Rosenberg handeln Menschen stets nach ihren Bedürfnissen, welche ein zentrales Motivationssystem und die Wurzel aller Gefühle darstellen. Bleiben jedoch Bedürfnisse unerfüllt, äußert sich dies in Form von Konflikten (vgl. Weckert 2011:31). Um die subjektive Dimension der Bedürfnisse herauszustreichen, wurde auf Bedürfnistheorien und Klassifikationen verzichtet. Die vorliegende Arbeit orientiert sich an der Definition aus dem Wörterbuch der Soziologie, welche in den Sozialwissenschaften eine häufig verwendete Begriffsbeschreibung darstellt: „Ein Bedürfnis ist die Bezeichnung für ein subjektives Begehren, das Gefühl eines Mangels, verbunden mit dem Streben es zu beseitigen.“ (Endruweit / Trommsdorff 2002:42)“. (Schmalz 2014: 7)

Unterstützungsmöglichkeiten

„Sich gegenseitig zu unterstützen hilft, mit Problemen besser fertig zu werden - sowie bei der Bewältigung von Krankheiten bzw. der Umsetzung oder Beibehaltung eines gesunden Lebensstils.“ (Öffentliches Gesundheitsportal Österreich 2013)

Mit dem Ziel zu helfen spielt sich die Unterstützung zwischen zwei oder mehreren Personen ab. Die Unterstützung kann beispielsweise Zuwendung/Trost und/oder die Hilfe bei Tätigkeiten/Arbeiten und/oder das Geben von Informationen umfassen (vgl. Öffentliches Gesundheitsportal Österreich 2013).

In dieser Arbeit bezieht sich der Begriff „Unterstützungsmöglichkeit“ auf Einrichtungen die pflegende Jugendliche bei den bereits erhobenen Bedürfnissen, die sich aus der pflegenden Tätigkeit ergeben, unterstützen. Die Möglichkeit von der Familie, von Freunden und/oder Bekannten Unterstützung zu erhalten wurde bedacht, ist jedoch in

der vorliegenden Arbeit nicht weiter ausgeführt, da sich die Forschung konkret auf Einrichtungen bezieht. Weiters bezieht sich die Arbeit auf all jene Unterstützungsmöglichkeiten die sich konkret an Jugendliche richten.

Defizit

Der Begriff „Defizit“ wird mit der Bedeutung von Fehlbetrag und Mangel definiert und mit Synonymen wie „Manko“, „Zuwenig“ und „Ausfall“ gleichgesetzt (vgl. Duden 2016). Die Sozialarbeit versteht als Kontrastbegriff zu „Defizit“ den Begriff „Ressource“. Als Gegengewicht zu einer Sichtweise, die sich an die Defizite richtet, erhebt die Orientierung an den Ressourcen den Anspruch sich am Aufbau des Potentials auszurichten. Zur Bestimmung der Ressourcen, ist jedoch das Feststellen von Defiziten, im Sinne von objektiven Problemen und subjektiven Problemformulierungen, für den Entwurf einer realistischen Strategie nötig (vgl. Pantucek 2008: 8).

In der vorliegenden Arbeit bezieht sich der Begriff „Defizit“ daher auf das Feststellen von objektiven und subjektiven Mängeln, die in den ExpertInneninterviews genannt werden.

2.2 Themeninteresse

Die Bachelorarbeit von Marlene Schmalz (2014) mit der Erhebung der Belastungsfaktoren und der Bedürfnisse von pflegenden Jugendlichen, am Beispiel der Stadt Waidhofen an der Ybbs, und die Zahl von geschätzten 42.700 pflegenden Kindern und Jugendlichen als pflegende Angehörige laut BMASK (2012), haben mich dazu bewegt meine Aufmerksamkeit diesem Thema zu widmen. Ich sehe es als eine Aufgabe der Sozialen Arbeit, sowie auch anderer ProfessionistInnen, in der Gesellschaft ein Bewusstsein für diese Thematik zu schaffen, um dadurch den pflegenden Jugendlichen die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Weiters stellt für mich die Soziale Arbeit eine der Hauptunterstützungsmöglichkeiten dar, die in ihrer beratenden, begleitenden und intervenierenden Funktion bei den pflegenden Jugendlichen ansetzt und sie somit optimal unterstützen kann. Interessant wird daher, wie die Unterstützungsmöglichkeiten mit dem Thema pflegende Jugendliche

umgehen, auf welche Herausforderungen sie dabei stoßen und wo die Einrichtungen Defizite beziehungsweise notwendige Verbesserungen sehen.

2.3 Ziel der Forschung

Das Thema ist in der Gesellschaft bisher nur wenig präsent, die Aufmerksamkeit der Unterstützungseinrichtungen richtet sich vor allem an erwachsene pflegende Angehörige.

Laut dem Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, wurde bis vor wenigen Jahren dieser Thematik kaum Aufmerksamkeit geschenkt, weil die Gruppe der sogenannten „Young Carers“ beinahe unsichtbar und nur schwer zugänglich ist (vgl. BMASK 2012:15).

Meine Vermutung ist, dass es schwierig wird zum Thema pflegende Jugendliche Unterstützungsmöglichkeiten zu finden. Ich nehme an, dass es zwar Einrichtungen für Jugendliche gibt, das Thema Jugendliche in der Pflege dort aber nicht präsent ist. Ferner ist eine Hypothese von mir, dass es Defizite bei der Erfüllung der vorhandenen Bedürfnisse der Jugendlichen gibt und Neues implementiert werden muss. Interessant für die Soziale Arbeit ist dabei, inwieweit die bereits vorhandenen Einrichtungen als Unterstützungsmöglichkeit genutzt werden könnten und welche der vorhandenen Bedürfnisse von pflegenden Jugendlichen, abgedeckt werden könnten. Ziel der Arbeit ist es daher, die vorhandenen Einrichtungen auf die Möglichkeit als Unterstützung für pflegende Jugendliche zu untersuchen und eventuelle Defizite aufzuzeigen. Weiters wird als Tool für den Angehörigenkoffer ein Folder eine Übersicht der derzeitigen Unterstützungsmöglichkeiten in Waidhofen an der Ybbs für pflegende Jugendliche bieten.

Forschungsfrage und Unterfragen:

- Wie können pflegende Jugendliche in Waidhofen an der Ybbs unterstützt werden?
 - Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es für pflegende Jugendliche in Waidhofen an der Ybbs?
 - Inwieweit deckt sich das Angebot dieser mit den bereits erforschten Bedürfnissen pflegender Jugendlicher?
 - Ergeben sich Defizite, wenn ja, wie könnte diesen entgegengewirkt werden?

3 Forschungsprozess

3.1 Forschungsfeld

Das Forschungsfeld der Sozialen Arbeit ist in dieser Abhandlung das Handlungsfeld Kinder, Jugendliche und Familie, welches unter anderem die Wechselwirkung, der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und das Lebensfeld von Jugendlichen in den Blick nimmt (vgl. OBDS 2014).

Mit dem Projekt „Bedürfnisse pflegender Angehöriger in Waidhofen an der Ybbs“ wurde 2014 zwischen den Kooperationspartnern „Denk an dich- Gesund in Waidhofen“, dem „Österreichischen Roten Kreuz Waidhofen“ und der „Fachhochschule St. Pölten“ der Grundstein für diese Forschung gelegt. Im Projekt dieses Jahres wurden wieder durch den Projektleiter FH- Prof. DSA Mag. (FH) PhDr. Christoph Redelsteiner, MSc Kontakte zur fachlichen Begleitung durch Sozialarbeiterin Maria Bichl und Sozialarbeiterin Sabrina Gruber geknüpft. Nach einem ersten Kennenlernen wurde eine Feldbegehung in Waidhofen an der Ybbs durchgeführt.

Waidhofen an der Ybbs im südwestlichen Niederösterreich ist eine Statutarstadt, dies bedeutet, dass die Verwaltung der Gemeinde ebenso die Bezirksverwaltungsbehörde ist und als Magistrat bezeichnet wird. Dazu zählen die Gemeinden Waidhofen-Land, Zell an der Ybbs, Windhag, St. Leonhard und die Stadtgemeinde. Mit Stand 1. Jänner 2016 umfasst Waidhofen an der Ybbs 11 366 Einwohner (vgl. Waidhofen an der Ybbs: Statistische Daten). Seit dem 20. Jahrhundert wird sie auch als Schulstadt mit überregionaler Bedeutung bezeichnet, da sie mit mehreren Pflichtschulen, einem Bundesrealgymnasium, einer Bundeshandelsakademie, einer Forstschule, einer Musikschule, einer höheren Technischen Lehr- und Versuchsanstalt und einem Trainingszentrum (Skihandelsschule-Handelsakademie) viele Bildungsmöglichkeiten bietet (vgl. Waidhofen an der Ybbs: Bildung).

Durch die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten für Jugendliche stellt Waidhofen an der Ybbs eine gute Forschungsgrundlage dar und so wurde über die Schulsozialarbeiterin der Wirtschaftsmittelschule der erste Kontakt mit ExpertInnen geknüpft. Weiters wurde mit dem Jugendservice Ybbstal, kurz genannt „JUSY“ und der Beratungsstelle für Kinder psychisch kranker Eltern kurz genannt „KIPKE“ Kontakt aufgenommen. Das Forschungsfeld wurde somit auf Waidhofen an der Ybbs und deren Einrichtungen, die

ihr Angebot an Jugendliche richten, eingegrenzt. Pflege und Betreuungseinrichtungen wurden nur berücksichtigt, wenn für Jugendliche ein Angebot besteht.

3.2 Erhebungsmethode

Zur Erhebung der Daten wurde eine Internetrecherche sowie drei ExpertInneninterviews herangezogen. Die Internetrecherche diente dazu, sich einen grundlegenden Überblick über die Situation pflegender Jugendlicher und Einrichtungen für Jugendliche in Waidhofen an der Ybbs zu verschaffen. Dabei wurde mit Begriffen wie „Jugendliche in der Pflege“, „pflegender Angehöriger“, „Unterstützung für pflegende Jugendliche“, „Jugendliche Waidhofen an der Ybbs“ und vielen weiteren Begriffen nach Einrichtungen und Unterstützungsmöglichkeiten für Jugendliche geforscht. Es wurde auf der Homepage von Waidhofen an der Ybbs nach passenden Angeboten und weiterführenden Links recherchiert. In den Befragungen der ExpertInnen wurden als Methode der qualitativen Forschung, narrative Interviews geführt.

Beim narrativen Interview wird darauf abgezielt in Form einer Erzählung eine längere zusammenfassende Darstellung zum Thema zu erhalten. Eingestiegen wird dabei mit einer Eingangsfrage, die den/die Interviewte/n dazu auffordert dem Thema der Untersuchung entsprechend, zu berichten. Anschließend wird im narrativen Nachfrageteil dazu aufgefordert, nicht ausgeführte Erzählansätze zu vervollständigen. Zum Schluss wird in der Bilanzierungsphase mit Fragen, die den/die Interviewte/n als ExpertIn selbst ansprechen, abgeschlossen (vgl. Flick 2009: 115-117).

Zur genaueren Erforschung der Unterstützungsmöglichkeiten wurden zu den ExpertInneninterviews drei unterschiedliche Einrichtungen ausgewählt. Alle drei stellen einen fixen Bestandteil in der Jugendarbeit von Waidhofen an der Ybbs dar.

Als erstes wurde ein Interview mit der Schulsozialarbeiterin Nicole Kerschbaumsteiner, die an einem fixen Tag in der Woche in der Wirtschaftsmittelschule im direkten Kontakt mit Jugendlichen arbeitet und für alle Probleme und Schwierigkeiten der Jugendlichen ein offenes Ohr hat, geführt. Als nächstes wurde Monika Pambalk-Blumauer, die Leiterin/Sozialarbeiterin/Bildungsberaterin des JUSY, welches als Beratungsstelle mit fixen Öffnungszeiten und verschiedensten Angeboten für Jugendliche von 12 bis 25 Jahren dient, interviewt. Als dritte Ansprechperson wurde mit Mag.a Sarah

Mooslechner von KIPKE, einer Beratungsstelle für Kinder von 3 bis 18 Jahren mit psychisch kranken Eltern(teilen), die für Waidhofen an der Ybbs zuständig ist, ein Expertinneninterview geführt.

3.3 Auswertungsmethode

Die recherchierten Unterstützungsangebote wurden im Ergebnis genauer betrachtet und ausgearbeitet. Zur Auswertung der drei Expertinneninterviews wurde die Methode der Systemanalyse gewählt.

Dieses Verfahren ist für die Interpretation einzelner vollständiger Gespräche gedacht. Es dient zur Feinanalyse und orientiert sich an der Erschließung prozessdynamischer Aspekte. Zu diesem Zweck richtet sich das Interesse vorrangig auf hypothetische Annahmen über externe Bedingungen und deren Wirkung auf die soziale Dynamik im untersuchten Feld. Der Analysefokus liegt dabei nicht auf dem offenkundigen Textgehalt, sondern widmet sich, bezogen auf verschiedene Strukturphänomene, der Auslegung des Textes (vgl. Froschauer/Lueger 2003:142).

3.4 Bedürfnisse pflegender Jugendlicher

„Aufgrund der Pflege der zu erkrankten Personen und den damit einhergehenden Belastungen und persönlichen Einschränkungen ist es den pflegenden Jugendlichen häufig nicht möglich, ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche erfüllen zu können“. (Marlene Schmalz 2014: 25)

Im Detail dazu definierte Marlene Schmalz folgende Bedürfnisse:

- Unterstützung
- Information
- Aufmerksamkeit und Anerkennung
- Gesundung der zu pflegenden Person
- Betroffenenaustausch
- Freiheit

Als Unterstützung wünschen sich die Jugendlichen, zum einen mit jemandem über Sorgen, Probleme und ihre Situation zu Hause sprechen zu können und zum anderen als direkte Unterstützung eine Hilfe bei den pflegerischen Tätigkeiten. Information und

Beratung über die Krankheit der zu pflegenden Personen und zielgerichtete Auskunft über Unterstützungsangebote von entsprechenden Einrichtungen in Waidhofen an der Ybbs werden als weiteres Bedürfnis geäußert. Aufmerksamkeit und Anerkennung wünschen sich die pflegenden Jugendlichen nicht nur von Familie und Freunden, sondern auch, dass sie als pflegende Jugendliche in der Gesellschaft einen Stellenwert erhalten und wahrgenommen werden. Außerdem wurde die Gesundung der zu pflegenden Personen durch die erfolgreiche Bekämpfung der Krankheit als großer Wunsch der Jugendlichen genannt. Als weiteres Bedürfnis wurde ein regelmäßiges Treffen mit anderen Jugendlichen erhoben, um Tipps, Ratschläge und Erfahrungen im Rahmen eines Betroffenenaustauschs zu bekommen. Freiheit im Sinne von „frei von Sorgen zu sein“ sowie Freizeitaktivitäten und Hobbys nachzugehen als Ausgleich für körperliches und seelisches Wohlbefinden wurde als letztes Bedürfnis ausgearbeitet (vgl. Marlene Schmalz 2014: 26-32).

Zur Auswertung werden die Bedürfnisse Unterstützung, Information, Aufmerksamkeit und Anerkennung, Betroffenenaustausch und Freiheit herangezogen. Das Bedürfnis nach Gesundung der zu pflegenden Person stellt, wie oben beschrieben, einen Wunsch der Jugendlichen dar, der durch keine Unterstützungsmöglichkeit für pflegenden Jugendlichen erfüllt werden kann, daher wird dieses Bedürfnis in der Auswertung nicht berücksichtigt.

4 Ergebnisse

4.1 Unterstützungsmöglichkeiten in Waidhofen an der Ybbs

In den folgenden Unterkapiteln werden die recherchierten Unterstützungsmöglichkeiten kurz dargestellt. Dabei werden die Zielgruppe, die Öffnungszeiten, die Erreichbarkeit und die Funktion der Einrichtungen beschrieben. Schulsozialarbeit, JUSY und KIPKE werden nur oberflächlich betrachtet, erst im Kapitel 4.2 Expertinneninterviews werden diese Einrichtungen ausführlicher dargestellt. Alle anderen Einrichtungen werden in den folgenden Kapiteln auch auf die Erfüllung der vorhandenen Bedürfnisse von pflegenden Jugendlichen überprüft.

4.1.1 Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit in Waidhofen an der Ybbs richtet ihr Angebot direkt an SchülerInnen der Wirtschaftsmittelschule und des Bundesrealgymnasiums, an einem festgelegten Tag in der Woche, immer zur selben Zeit. Dafür steht dem/der SchulsozialarbeiterIn ein Büro zur Verfügung, das jederzeit von dem/der SchülerIn aufgesucht werden kann. Die Schulsozialarbeit dient in erster Linie zur Unterstützung, Beratung und Begleitung in Krisensituationen und präventiv als Hilfe und Anlaufstelle für SchülerInnen und deren Familien. Ein vertrauensvoller Beziehungsaufbau soll durch die regelmäßige Anwesenheit von SchulsozialarbeiterInnen an der Schule ermöglicht werden (vgl. Schulsozialarbeit 2016).

Als Unterstützungsmöglichkeit für pflegende Jugendliche wurde das Angebot der Schulsozialarbeit und inwieweit diese die Bedürfnisse pflegender Jugendlicher decken kann, im Kapitel 4.2.1 im Expertinneninterview mit der Schulsozialarbeiterin der Wirtschaftsmittelschule weiter ausgearbeitet.

4.1.2 JUSY

Das Jugendservice Ybbstal, kurz genannt „JUSY“, ist eine Anlaufstelle im Stadtzentrum von Waidhofen an der Ybbs für junge Menschen von 12 bis 25 Jahren. Es hat an drei fixen Tagen in der Woche geöffnet und bietet Jugendlichen einen Rahmen zur Beratung, für Informationen, für Aktivitäten, als Treffpunkt und zur Therapie. Das JUSY orientiert sich räumlich, zeitlich und inhaltlich an den Bedürfnissen der BesucherInnen, begegnet ihnen mit Wertschätzung und akzeptiert sie wie sie sind (vgl. JUSY 2016).

Im Kapitel 4.2.2 wurden anhand eines Expertinneninterviews mit der Leiterin des JUSY die Möglichkeiten der Unterstützung von pflegenden Jugendlichen näher betrachtet.

4.1.3 KIPKE

Kinder psychisch kranker Eltern(teilen), kurz genannt „KIPKE“, ist ein Projekt das sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren mit psychisch kranken Elternteilen und an Eltern bzw. Bezugspersonen richtet. Informationen zu KIPKE

können von Montag bis Freitag am Vormittag in Waidhofen an der Ybbs in der Beratungsstelle des Psychosozialen Dienstes, der eine Einrichtung für Menschen mit psychischen Erkrankungen ist, eingeholt werden. Weiters ist KIPKE persönlich oder telefonisch im Regionalbüro Mostviertel mit Sitz in Amstetten, welches unter anderem für Waidhofen an der Ybbs zuständig ist, zu erreichen. Die Beratung selbst findet je nach Vereinbarung direkt in Waidhofen an der Ybbs, in einem Büro des Psychosozialen Dienstes, oder im Beratungszentrum des psychosozialen Dienstes in Amstetten oder zuhause bei den Kindern und Jugendlichen statt. Angeboten werden anonyme und kostenlose Einzelgespräche, Gruppengespräche und Familiengespräche in Form von Beratung, Information und Unterstützung (vgl. KIPKE 2016).

Im Kapitel 4.2.3 wurde ausgeführt inwieweit KIPKE die Bedürfnisse pflegender Jugendlicher decken und als Unterstützung dienen kann.

4.1.4 Jugendzentrum- Bagger

Das Jugendzentrum Bagger ist ein betreuter Treffpunkt für Jugendliche von 13 – 21 Jahren in Waidhofen an der Ybbs. Ein sogenannter „offener Betrieb“ als frei zugängliches Freizeitangebot findet viermal pro Woche zu festgelegten Öffnungszeiten statt. Für kleine und große Sorgen stehen AnsprechpartnerInnen während des Betriebs zur Verfügung. Bei Bedarf kann vertrauliche und kostenlose professionelle Beratung in Anspruch genommen werden. Sportliche, kreative und pädagogische Programmpunkte werden von den MitarbeiterInnen gestaltet und können freiwillig genutzt werden (vgl. Jugendzentrum Bagger 2016).

Das Jugendzentrum eignet sich sehr gut als Unterstützungsmöglichkeit für pflegende Jugendliche. Durch die Möglichkeit der vertraulichen und kostenlosen Beratung können die Jugendlichen zu den MitarbeiterInnen eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen und den Bedürfnissen nach Unterstützung und Information kann somit entgegengekommen werden. Das Bedürfnis nach direkter Unterstützung im Sinne einer Hilfe bei der pflegerischen Tätigkeit, kann das Jugendzentrum nicht erfüllen, es kann jedoch bei der Suche einer pflegerischen Hilfe weiterhelfen. Der Treffbereich ist zum Betroffenen austausch für pflegende Jugendliche geeignet, da durch die fixen Öffnungszeiten und die bestehenden Räumlichkeiten der nötige Rahmen vorhanden

ist. Das Angebot an Freizeitaktivitäten kann das Bedürfnis nach Freiheit unterstützen, denn gemeinsame Aktivitäten können zum Ausgleich des körperlichen und seelischen Wohlbefindens beitragen. Der Wunsch nach Aufmerksamkeit und Anerkennung kann ein Stück weit im Jugendzentrum Bagger erfüllt werden, da der Jugendliche den nötigen Rahmen vorfindet, um über seine Ängste und Sorgen zu sprechen und als pflegender Angehöriger respektiert werden kann.

4.1.5 Familienberatung – Rat und Hilfe

Die Beratungseinrichtung „Rat und Hilfe“ ist eine Einrichtung der Caritas der Diözese St. Pölten mit einem direkten Standort in Waidhofen an der Ybbs der zwei Mal pro Woche geöffnet hat. Sie bietet Ehe-, Partner-, Familien- und Lebensberatung, Männerberatung, Psychotherapie, Mediation und Besuchsbegleitung (vgl. Sozialinfo 2016). Zu den speziellen Beratungsangeboten zählt die Jugendberatung, die freiwillig, auf Wunsch anonym und kostenfrei ist und bei jugendrelevanten Themen hilft (vgl. Familienberatung Rat und Hilfe 2015).

Rat und Hilfe kann hauptsächlich dem Bedürfnis nach Information den pflegenden Jugendlichen durch die Beratung entgegenkommen. Auch das Bedürfnis nach Unterstützung kann in der Jugendberatung durch das Sprechen über Sorgen und Probleme der Jugendlichen und durch die Hilfe bei der Suche nach pflegerischer Unterstützung teilweise abgedeckt werden. Das Bedürfnis nach Betroffenen Austausch und Freiheit kann bei Rat und Hilfe nicht erfüllt werden, da kein Treffbereich für mehrere Jugendliche geboten wird und kein Freizeitangebot besteht. Aufmerksamkeit und Anerkennung kann den Jugendlichen in der Beratung entgegengebracht werden, weil sie als pflegende Angehörige ernst genommen werden, so wird das Bedürfnis teilweise erfüllt.

4.1.6 Magistrat- Referat für Familie, Jugend und Soziales

Das Referat für Familie, Jugend und Soziales begleitet Kinder und Jugendliche von 0 bis 18 Jahren und ist zuständig für Anliegen, Probleme und Belange von Menschen in Krisensituationen. Für alle anderen Altersgruppen ist das Referat darüber hinaus Ansprechpartner in Notsituationen. Finanzielle sowie persönliche Problemlagen,

darunter auch Sorgen betreffend Pflege und Betreuung von Angehörigen, zählen zu seinen Aufgabengebieten. Von Montag bis Freitag ist das Magistrat täglich geöffnet (vgl. Referat für Familie, Jugend und Soziales 2016).

Das Magistrat mit dem Referat für Familie, Jugend und Soziales ist für pflegende Jugendliche zuständig, dient jedoch in erster Linie zur Vermittlung von Unterstützung und Information. Als Unterstützungsmöglichkeit kann es als Erstanlaufstelle für pflegende Jugendliche dienen um sich Auskunft darüber zu holen, wo es in Waidhofen an der Ybbs Beratungsangebote gibt. Die Bedürfnisse nach Unterstützung und Information kann das Magistrat daher kurzfristig erfüllen, längerfristige Unterstützung kann nicht abgedeckt werden. Auch den Betroffenenaustausch und das Bedürfnis nach Freiheit kann das Magistrat nicht unterstützen, doch kann es weitervermitteln an geeignete Einrichtungen. Aufmerksamkeit und Anerkennung wird den pflegenden Jugendlichen im Magistrat durch die Präsenz und die Offenheit für die Thematik entgegengebracht.

4.1.7 Superhands

„Superhands“ ist ein Online-Projekt der Johanniter, welches für Kinder und Jugendliche Beratung und Unterstützung anbietet, wenn diese ihre Eltern pflegen. Zu finden ist der Kontakt auf der „Homepage für pflegende Angehörige“ vom Magistrat Waidhofen an der Ybbs. Unter der Registerkarte „Ich suche ...!“ ist die Unterkategorie „...Unterstützung bei der Pflege eines Elternteils und bin selbst noch nicht volljährig“ zu finden und hier wird auf das Projekt „Superhands“ als Unterstützungsmöglichkeit für pflegende Jugendliche verwiesen (vgl. Suchergebnisse 2016).

Das Ziel von „Superhands“ ist, dass Kinder wieder eine Kindheit ohne Pflegeverantwortung haben, zu informieren, zu unterstützen, zu entlasten, zu beraten und zu vernetzen. Vorwiegend richtet sich das Online-Angebot an Jugendliche die regelmäßig mit der Hilfe und Pflege von ein oder mehreren Angehörigen betraut sind. Auf der Homepage von „Superhands“ gibt es unter den Kategorien „Wissen“ und „Pflege“, Tipps für den Alltag, Informationen über Erkrankungen und Erfahrungsberichte von anderen Jugendlichen. Ein Online-Forum zum Austausch mit anderen pflegenden Jugendlichen und eine Telefonhotline ist unter dem Raster „Reden“ zu finden. Die Hotline hat zweimal pro Woche festgelegte Telefonzeiten und

das Gespräch bleibt anonym, wenn dies vom Jugendlichen gewünscht wird. Eine weitere Kategorie mit dem Titel „Notfall“ beschreibt Maßnahmen zur „Hilfe wenn's ernst wird!“. Und in der fünften Kategorie „Für dich“ werden Tipps gegeben, was pflegende Jugendliche machen können, damit es ihnen gut geht. Verweise und weiterführende Links zu Freizeitangeboten, Trauergruppen, Buchtipps und anknüpfende Hilfe sind auf der ganzen Homepage zu finden (vgl. Superhands 2016).

„Superhands“ ist als Unterstützungsmöglichkeit gut geeignet für pflegende Jugendliche die sich von zuhause aus ohne viel Aufwand Hilfe holen möchten. Zur Unterstützung, um über ihre Sorgen und Probleme zu sprechen, kann die Telefonhotline genutzt werden. Das Bedürfnis nach Informationen kann durch die verschiedensten Themen, die auf der ganzen Homepage zu finden sind, und durch die weiterführenden Links unterstützt werden. Für den Betroffenen Austausch eignet sich das Forum sehr gut, da die Hemmschwelle, über die Situation zuhause zu sprechen, durch die Anonymität leichter überwunden werden kann. Dem Bedürfnis nach Freiheit kann durch verschiedenste Ideen und Angebote auf der Homepage entgegengekommen werden. Aufmerksamkeit und Anerkennung wird den Jugendlichen ein Stück weit durch das Vorhandensein der Homepage, die sich direkt an sie als pflegende Angehörige wendet, geschenkt. Weiters kann sich der Jugendliche durch die Möglichkeit der Telefonhotline und des Forums, Aufmerksamkeit verschaffen. Ein Vorteil, aber auch ein Nachteil ist, dass „Superhands“ ein Online-Angebot ist, dies senkt einerseits die Hemmschwelle, verhindert aber andererseits den „Face to Face“ Kontakt, der für eine vertrauensvolle Beziehung oft notwendig ist.

4.2 Expertinneninterviews

In den drei Expertinneninterviews wurde nun detaillierter ausgeführt, inwieweit Schulsozialarbeit, JUSY und KIPKE als Unterstützungsmöglichkeit geeignet sind. Ebenso wurden von den Expertinnen Defizite aufgezeigt.

4.2.1 Schulsozialarbeiterin

„In da Schul hams dann die Möglichkeit ganz unbürokratisch und in ernara Lebenswelt quasi wen vor Ort, was amoi ois aubringa kenan, was auch immer is bei erna.“ (I1:

Z17-19) Die Schulsozialarbeit ist ein leicht zugängliches Angebot für SchülerInnen in ihrem täglichen Umfeld. Jeder/Jede SchülerIn kann das Angebot nutzen und mit der Schulsozialarbeiterin in der Wirtschaftsmittelschule über seine/ihre Sorgen und Probleme sprechen. Alle Themen, nicht nur schulische, sind bei ihr willkommen und der/die Jugendliche kann ohne Termin vorbeischauen und mit ihr reden. *„I kann diese Abladestation sein, wo er alles loswird und des ganz anonym.“* (I1: Z26-27) Die Schulsozialarbeit versteht sich als Anlaufstelle. SchülerInnen können jegliche Probleme, Sorgen und emotionale Belastungen hintragen und besprechen. Dadurch, dass die Schulsozialarbeit nicht ins familiäre Umfeld eingebunden ist, kann sie als außenstehende emotionale Stütze für den/die Jugendliche/n dienen.

Wesentlich in der Schulsozialarbeit ist die Verschwiegenheit. So kann gewährleistet werden, dass der/die Jugendliche Vertrauen aufbauen und über Sorgen sprechen kann. Wenn in Ausnahmefällen die Schulsozialarbeiterin die Verschwiegenheit nicht einhalten kann, wird der/die Jugendliche in das weitere Vorgehen miteingebunden um weitere Schritte für den/die Jugendliche/n transparent zu halten. Auf keinen Fall wird über seinen/ihren Kopf hinweg entschieden (vgl. I1: Z29-33).

Dem Bedürfnis nach Unterstützung kann in der Schulsozialarbeit gut entgegengekommen werden. Über Sorgen, Probleme und ihre Situation zuhause, kann der/die pflegende Jugendliche in einem geschützten Rahmen frei sprechen. *„Ja durch des, dass i präsent bin und a weil ma sie nirgends anmelden muas, kann ma anfoch einaplatzen und über irgendwas mit mir reden.“* (I1: Z81-82) Durch die verlässliche Präsenz und das leicht zugängliche Angebot der Schulsozialarbeiterin wird der Zugang erleichtert und dadurch die Hemmschwelle gesenkt. *„In erster Linie kann sein das des amoi des reden is, des Gespräch, aber es kann a dann was entstehen, oiso, das i net die richtige Ansprechperson bin, (...) und dann kann i a weitervermitteln (...).“* (I1: Z47-49) Als direkte Unterstützung bei der pflegerischen Tätigkeit kann die Schulsozialarbeit nicht dienen. An erster Stelle steht das Gespräch und die Möglichkeit zu „netzwerken“ und den/die Jugendliche/n dabei zu unterstützen eine geeignete Hilfe für die pflegerischen Tätigkeiten zu organisieren.

Vom gemeinsamen Recherchieren, Telefonat führen, bis hin zum gemeinsamen Hingehen, ist bei der Schulsozialarbeiterin alles möglich (vgl. I1: Z50-53).

Informationen die von dem/der pflegenden Jugendlichen gewünscht werden und zielgerichtete Auskunft über Unterstützungsangebote in Waidhofen an der Ybbs

können mit der Schulsozialarbeiterin gemeinsam erarbeitet werden. *„Bei uns wird niemand ausi gschickt ohne das mas net versucht haben, oder miteinander probiert haben (...) nur weil i des jez grad net ausn Ärmel schüttel, hast des net i was net wo i wen fragen kann.“* (I1: Z119-121) Der/Die Jugendliche wird mit seinem/ihrer Problem nicht alleine gelassen, es wird gemeinsam nach Informationen und/oder passenden Angeboten gesucht. Die Schulsozialarbeiterin nutzt ihr Netzwerk um weiterzuhelfen und den/die Jugendliche/n optimal zu unterstützen. Gemeinsam werden Informationen beschafft und im Bedarfsfall andere Institutionen eingebunden, um Fragen des/der Jugendlichen zu beantworten.

Ein organisierter Betroffenenaustausch ist in der Schule nicht möglich, da die nötige Struktur dazu fehlt. *„(...) I hab kane Räume und es is halt de Zeit halt, es is halt immer Schulbetrieb in da Schul (...).“* (I1: Z154-155)

Der Betroffenenaustausch kann aber von der Schulsozialarbeiterin organisiert werden und im JUSY stattfinden, mit dem sie gut vernetzt ist (vgl. I1: Z153).

Das Bedürfnis nach Freiheit kann die Schulsozialarbeit soweit unterstützen, dass sie für alle Themen offen ist und bei der Anbahnung von Unterstützungsformen helfen kann. *„(...) I bin net de des Thema bestimmt, des kennan ois de Jugendlichen entscheiden.“* (I1: Z 83) *„A wauns ums organisieren von irgendwelche Unterstützungsformen geht, des mach i genauso“.* (I1: Z122-123) Durch die Hilfe bei der Organisation von jeglicher Unterstützung kann für den/die Jugendliche/n Freizeit zur Ausübung von Hobbys geschaffen werden und somit Zeit zum „frei von Sorgen sein“ entstehen.

Dem Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Anerkennung welches, das als pflegender Jugendlicher in der Gesellschaft gesehen zu werden beinhaltet, kann in der Schulsozialarbeit ein Stück weit entgegengekommen werden. *„(...) oft is es anfoch des das i dem Jugendlichen zurhör, er wirklich alles los werden kan, ohne irgendwelche Konsequenzen fürchten zu müssen.“* (I1: Z40-41) In der Schulsozialarbeit steht nicht die Suche nach Lösungen im Vordergrund, sondern für den/die Jugendliche/n da zu sein und ihm/ihr Aufmerksamkeit zu schenken. Durch das aktive Zuhören wird der/die Jugendliche in seinen/ihren Sorgen ernst genommen und er/sie erhält dadurch Anerkennung.

Ein Defizit ist, dass die Thematik in der Gesellschaft schambesetzt ist und dadurch die Hemmschwelle sich Hilfe zu holen, bei dem/der Jugendlichen, groß ist. *„Wann die*

Mutter des net schafft, dann san des ja allas Sachen für die ma sie schämt und dann redet ma über des a net.“ (I1: Z 103) Der/Die pflegende Jugendliche schämt sich dafür, dass der Vater/die Mutter Aufgaben, die für andere selbstverständlich sind, nicht schafft und übernimmt sie daher. Der Vater/Die Mutter sollen ja nicht schlecht gemacht werden und so wird die Situation zuhause lieber verheimlicht und das Thema nicht angesprochen. Daher ist es wichtig, dass das Unterstützungsangebot in das Umfeld des/der Jugendlichen integriert ist. „Je leichter was i in meiner Lebenswelt mit so an Angebot in Berührung kum, desto leichter fallts ma dann a so a Thema anzusprechen.“ (I1: Z100-101) Die Hemmschwelle wird dadurch gesenkt, dass die Schulsozialarbeiterin regelmäßig in der Schule präsent ist, der/die Jugendliche sie auch in der Pause kennen lernen kann, mit ihr über jedes Thema sprechen kann und dadurch Vertrauen entsteht. Durch das Angebot in der Lebenswelt der Jugendlichen und den Beziehungsaufbau können auch schambesetzte Themen angesprochen werden.

Daher sollte ein fixer Bestandteil in jeder Bildungseinrichtung, ein Mindestangebot an Sozialarbeit sein (vgl. I1: Z136-138).

4.2.2 JUSY

„Wir san a niederschwellige Beratungsstelle, a für diese Zielgruppe, des hast für junge Menschen de an Angehörigen pflegen (...) auf jeden Fall voll gern da.“ (I2: Z11-12) Das JUSY ist ein leicht zugängliches Angebot zur Beratung und Unterstützung für pflegende Jugendliche. Die Thematik ist in der Einrichtung willkommen und pflegende Jugendliche finden im JUSY auf jeden Fall eine Ansprechperson.

An Öffnungstagen ist die Beratungsstelle immer mit zwei bis vier SozialarbeiterInnen besetzt (vgl. I2: Z14-15). *„Recht unkompliziert, wodurch es möglich is, dass ana Informationen im Treffbereich immer hergeben kann und da zweite spontan für Beratung Zeit hat an den meisten Tagen.“ (I2: Z14-16) Der Zugang zur Beratung soll im JUSY so leicht wie möglich sein und es soll immer jemand zur Weitergabe von Informationen präsent sein. Spontan können Beratungen für Jugendlichen auch sofort stattfinden. „(...) wenn wir offen haben, schneib eina, sag was du brauchst und des funktioniert.“ (I2: Z24-25) Das JUSY versteht sich als Anlaufstelle für Jugendliche die ohne Terminvereinbarung zu jeglichem Thema unkompliziert Beratung anbietet.*

Der/Die Jugendliche kann sich jedoch auch fixe Beratungstermine ausmachen. *„Ma kann sie zu an Thema 100 Termine ausmachen oder 1 Termin ausmachen, a Beratung kann 10 Minuten dauern oder a 2 Stunden dauern, je nachdem was ma a grad braucht.“* (I2: Z28-30) Das JUSY orientiert sich an dem/der Jugendlichen, welche Beratung gerade gewünscht wird, wie oft diese stattfinden soll und wie lange sie dauern soll bestimmt der/die Jugendliche. Das Beratungsangebot vom JUSY soll für den/die Jugendliche flexibel sein und kein Ablaufdatum haben.

Das JUSY arbeitet mit dem/der Jugendlichen und dessen Bezugspersonen, solange es in der Beratung um das Jugendthema geht (vgl. I2: Z79). *„In diesem Rahmen lasst sich doch als Beraterin a manches anbahnen.“* (I2: Z87-88) Durch die freiwillige und offene Beratung, kann der/die Jugendliche unterstützt werden auch weitere Hilfe zuzulassen. *„Ma kann ois Beraterin anfoch sagen du es war voll wichtig das die Mama mitkumt, weil des is wichtig oder du hast dazöt du hast eh von deiner Goli Unterstützung, kann de net amoi mitkuma.“* (I2: Z74-76) Im JUSY wird versucht in der Beratung Bezugspersonen des/der Jugendlichen einzubinden, wenn dies als hilfreich von dem/der SozialarbeiterIn oder dem/der Jugendlichen angesehen wird.

Dem Bedürfnis nach Unterstützung kann das JUSY gut entgegenkommen. *„Alle Themen die an so beschäftigen, des hast a junge Menschen die an Angehörigen pflegen und jemand haben wollen mit dem sa sie austauschen können, san willkommen.“* (I2: Z8-10) Das JUSY versteht sich als Anlaufstelle für alle Probleme und Sorgen der pflegenden Jugendlichen. Im Gespräch kann ein Austausch stattfinden und dadurch der/die pflegende Jugendliche unterstützt werden. Das Thema ist frei wählbar und der/die pflegende Jugendliche kann daher alles ansprechen was ihn/sie beschäftigt.

Direkte Unterstützung im Sinne einer Hilfe bei der Pflegetätigkeit kann das JUSY nicht bieten, bei der Vermittlung jedoch helfen (vgl. I2: Z138-139).

Ein/Eine SozialarbeiterIn ist im JUSY zur Weitergabe von Informationen immer präsent (vgl. I2: Z15-16). *„So a Stelle san ma ja grundsätzlich a, dass ma a anfoch kuman kann und sagen du i bin pflegender Angehöriger, i was eh net ob i richtig bin aber was gibt's in der Stadt.“* (I2: Z137-139) Das Jusy versteht sich als Auskunftsstelle und informiert bei Bedarf den/die pflegende/n Jugendliche/n über andere Einrichtungen in Waidhofen an der Ybbs.

Ein Betroffenenaustausch für pflegende Jugendliche wäre im JUSY möglich. „Grundsätzlich voi gern, (...) des hast es kann sie a Gruppenberatung dadurch ergeben, wir reagieren auf Themen die wir in der Beratung mitgriang a ganz oft mit Themenwochen (...).“ (I2: Z171-173) Das JUSY ist offen für neue Formen der Beratung und kann sich vorstellen, dass ein Gruppenangebot entstehen kann, wenn mehrere pflegende Jugendliche zusammenkommen. Auch eine Themenwoche zum Austausch und für Informationen könnte sich, wenn das Thema pflegende Jugendliche im JUSY präsenter wird, ergeben.

Oder in Themenwochen wie „Überforderung im Elternhaus“, Verantwortung übernehmen“ oder „psychische Gesundheit und Familie“ könnte die Thematik „pflegender Jugendlicher“ im JUSY Platz finden (vgl. I2: Z174-176).

Dem Bedürfnis nach Freiheit wird im JUSY teilweise in der Beratung entgegengekommen. „Also jedes Thema derf anfoch sein im JUSY (...).“ (I2: Z103) Im JUSY wird über alle Themen Auskunft gegeben und dadurch können auch Freizeitthemen in der Beratung angesprochen werden.

Zur Freizeitgestaltung kann vom JUSY ins Jugendzentrum „Bagger“ in Waidhofen an der Ybbs weitervermittelt werden. „Im Jugendzentrum is diese Treffzone riesig groß mit Wuzzeltisch, mit freizeitpädagogischen Angebot, mit Garten, mit Fußballspielen, da san wir gut vernetzt.“ (I2: Z144-146).

Das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Anerkennung kann im JUSY unterstützt werden. „Des kinan wir a, das ma anfoch wirklich bieten das ma, jede Wochen oder olle zwa Wochen, a Stund kummt und amoi erzählt was alles los war, wos nu garnet um a Problembearbeitung oder um a Zielfindung geht.“ (I2: Z187-189) Das JUSY versteht sich als regelmäßige Anlaufstelle für pflegende Jugendliche, um über jegliches Erlebte, Sorgen und Anliegen zu sprechen. Der/Die pflegende Jugendliche kann im JUSY regelmäßig Aufmerksamkeit erhalten, ohne dass die Problembehandlung im Vordergrund steht. „(...) sondern anfoch wen haben der mir zuhorcht und der dann amoi für mi da is.“ (I2: Z190) Im JUSY wird sich für den/die pflegende/n Jugendliche/n Zeit genommen, ihm/ihr Interesse geschenkt und versucht für den/die pflegende/n Jugendlichen da zu sein.

Als Defizit versteht das JUSY, dass der/die pflegende Jugendliche in die Einrichtung kommen muss und keine Beratung im Familiensystem stattfindet. „Des schwierige is das jeder herkemma muas und wir überhaupt ka hinausgehende Begleitung machen.“

(I2: Z182-182) Weiters ist für das JUSY eine Herausforderung, dass der/die Jugendliche auch zu dieser Thematik in die Einrichtung kommt. *„Des hast des is a Schwierigkeit an unserer Vielfalt, an diesem breiten Spektrum.“* (I2: Z112-113) Durch das Offensein für alle Themen die Jugendliche betreffen, kann es sein, dass wenn man einzelne Themen bewirbt, der/die Jugendliche denkt nur diese Themen dürfen sein und zu anderen Themen nicht kommt. *„Des is grad a bissel unser Überlegung, (...) wie schafft mas aber, das ma dann net uns nur mit diesem Thema abspeichert und davon ausgeht das des andere Thema dann wahrscheinlich net sein darf.“* (I2: Z109-111) Nachgedacht wird daher im JUSY darüber, wie Jugendliche zu allen Themen ins JUSY finden können ohne das Angebot für den/die pflegende/n Jugendliche/n direkt zu bewerben. Um pflegende Jugendliche besser zu erreichen und das Thema in der Gesellschaft präsenter zu machen, könnte die Thematik vom JUSY aufgegriffen und das Offensein für pflegende Jugendliche beworben werden. *„Also Grundsätzlich is für uns jez ois JUSY möglich, anfoch mit Schwerpunkt des zu Bewerben.“* (I2: Z193) Für die Möglichkeit die Thematik schwerpunktmäßig anzubieten ist das JUSY offen. Um das JUSY als Unterstützungsmöglichkeit für pflegende Jugendliche präsenter zu machen könnten Folder in Lehrbetrieben, Krankenhäusern, auf Veranstaltungen für Jugendliche und in Schulen aufliegen (vgl. I2: Z195-196).

4.2.3 KIPKE

KIPKE ist ein freiwilliges und kostenloses Präventivprojekt für altersgerechte und entwicklungsgerechte Informationen für Kinder und Jugendliche mit psychisch Erkrankten und/oder suchterkrankten Eltern (vgl. I3: Z25-28).

Der/Die Jugendliche kann zur Kontaktaufnahme vorbeikommen oder anrufen, ein Ersttermin wird dann bei Bedarf vereinbart. *„(..) wichtig is anfoch sie möglichst niederschwellig irgendwo zu griang.“* (I3: Z230) Die Hürde sich Informationen zu holen, soll für den/die Jugendliche/n durch einen leichten Zugang möglichst gering sein.

In fünf bis zehn Terminen kann sich KIPKE Zeit nehmen, um mit dem/der Jugendlichen zu arbeiten, ihn/sie zu unterstützen und für Fragen offen zu sein (vgl. I3: Z193-194). Das Erstgespräch soll dazu dienen Grundlegendes zu klären, eine Basis zu schaffen und erste Informationen zu geben. *„Und i denk für a Erstgespräch geht's amoi darum, dass amoi anfoch kommen und das wir dann a glei amoi Informationen weitergeben*

(...) und amoi versorgen.“ (I3: Z74-76) Das Ankommen und Annehmen der Hilfe steht für KIPKE beim Ersttermin im Vordergrund. Der/Die Jugendliche soll anfänglich aufgefangen werden und schnell Antworten auf erste Fragen erhalten. KIPKE versteht als zentrales Thema in den Beratungen die Enttabuisierung der psychischen Erkrankung und dazu wird die Einbindung der Eltern/eines Elternteils als wichtig erachtet. *„Bei KIPKE is schon a wichtig das in da Familie offen darüber gesprochen wird und da die Jugendlichen eben nu kane Erwachsenen san, brauch ma des Einverständnis der Eltern, das ma über die psychische Erkrankung sprechen.“* (I3: Z45-47) Die Eltern/ein Elternteil soll erlauben, dass der/die Jugendliche bei KIPKE Informationen einholt und Unterstützung erhält. Dass der/die Jugendliche mit der psychischen Erkrankung der Eltern/des Elternteils offen umgeht, ist bei KIPKE ein wichtiger Aspekt. *„Oiso des is a noch wichtig, weil wir sogen hoit, jo mit den Jugendlichen daun drüber zu sprechen und dann zu sagen ja owa daham kaunst ned drüber reden oda, ja des is hoit irgendwie kontraproduktiv.“* (I3: Z47-49) Der/die Jugendliche soll lernen mit der Problematik der Eltern offen umzugehen, um auch zuhause seine/ihre Sorgen ansprechen zu können. *„Oiso wanns für die Familien a passt, dann kumma ma amoi für an Hausbesuch.“* (I3: Z88-98) Bei Bedarf kann KIPKE die Familie aufsuchen, um den/die Jugendlichen noch besser zu unterstützen.

Einen Hausbesuch sieht KIPKE grundsätzlich als sehr wertvoll, um einen Einblick und Informationen darüber zu bekommen, wie die Familie lebt, wie die Familie miteinander umgeht, wieviel Raum der/die Jugendliche in der Familie bekommt und wie es dort aussieht. (vgl. I3: Z86-88).

Dem Bedürfnis nach Unterstützung kann bei KIPKE entsprochen werden. *„Des is bei uns auf jeden Fall möglich, is bei uns eigentlich a des Ziel.“* Der/die pflegende Jugendliche kann in den Beratungen über seine/ihre Situation von zuhause sprechen und seine/ihre Sorgen und Bedenken äußern. *„Owa dann geht's wirkli a sehr vü darum die Jugendlichen zu unterstützen, anfoch a ihnen an Raum zu geben (...)“* (I3: Z35-36) Durch Zeit nehmen, aufmerksam sein und offen sein, soll der/die pflegende Jugendliche unterstützt werden. Bei der Suche nach einer weiteren Unterstützung, wie zum Beispiel einer therapeutischen Begleitung für den/die pflegende/n Jugendliche/n, kann KIPKE sein Netzwerk nutzen. *„(...) für de Jugendlichen wenn's nu was brauchen, (...) das ma da schauen das ma se weitervermitteln.“* (I3: Z144-146)

Bei der Organisation einer direkten Unterstützung für den/die zu pflegende/n Angehörige/n, wird versucht je nach Möglichkeit von KIPKE dem/der pflegenden Jugendlichen weiterzuhelfen (vgl. I3: Z154-155).

Voraussetzung für die Beratung bei KIPKE ist das Vorliegen einer psychiatrischen Erkrankung der Eltern/ eines Elternteils. „(...) *so des Kriterium is a psychische Erkrankung.*“ (I3: Z 160)

Wenn dies bei dem/der pflegenden Jugendlichen nicht zutrifft, kann KIPKE weitervermitteln und eine geeignetere Unterstützung organisieren (vgl. I3:Z162-163).

Das Bedürfnis nach Informationen kann bei KIPKE gut unterstützt werden. „*Es geht hoit oft wirklich um Informationen (...) über die Erkrankung, was is des überhaupt, die Definition, Symptome (..).*“ (I3: Z31-33) KIPKE versteht sich als Anlaufstelle für Informationen über das Krankheitsbild und dessen Auswirkungen. Der/Die pflegende Jugendliche kann Fragen stellen und für ihn/sie notwendige Auskünfte einholen. Weiters kann sich der/die pflegende Jugendliche Infobroschüren mitnehmen, in welchen die häufigsten psychischen Erkrankungen gut erklärt sind.

Auch über weitere Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten kann der/die pflegende Jugendliche bei KIPKE Informationen erhalten (vgl. I3: Z 166-168).

Einen Betroffenenaustausch gibt es derzeit bei KIPKE für pflegende Jugendliche nicht. Allerdings könnte, wenn das Bedürfnis eines Betroffenen austauschs besteht, eine Angehörigengruppe organisiert werden. „(...) *ja und wenns die Jugendlichen gäbe, wäre die Möglichkeit sicher da.*“ (I3: Z213)

Gruppenangebote mit dem Ziel gemeinsam Zeit zu verbringen gibt es bei KIPKE derzeit für Kinder von 8 bis 12 Jahren (vgl. I3: Z202-2013). „*Dadurch das wir so wenige Jugendliche haben, (...) kann i's net für Jugendliche anbieten.*“ (I3: Z200-201) Ein Gruppenangebot für Jugendliche kommt derzeit durch den geringen Bedarf nicht zustande.

Dem Bedürfnis nach Freiheit entgegenzukommen sieht KIPKE als Teil seiner Aufgabe und Inhalte. Der/die pflegende Jugendliche kann von KIPKE dabei unterstützt werden ein soziales Netzwerk aufzubauen (vgl. I3: Z221-222) „*Da schau ma was interessiert (...) de Jugendlichen und gibt's irgendwie was wo mas vielleicht an an Verein anbinden könnte, soiche Sochen und so.*“ (I3: Z223-224) Freizeitaktivitäten und Hobbys können gemeinsam mit dem/der pflegenden Jugendlichen erarbeitet werden. Seine/Ihre

Interessen sollen dabei im Vordergrund stehen und regelmäßige Freizeitaktivitäten mit anderen Jugendlichen können gemeinsam organisiert werden.

KIPKE versteht Freizeitaktivitäten und ein gut etabliertes soziales Netzwerk als wichtigen Schutzfaktor und als Ressource für den/die pflegende/n Jugendliche/n (vgl. I3: Z224-225).

Das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Anerkennung kann KIPKE ein Stück weit unterstützen.

Die Beratung ist auf zehn Termine begrenzt, nur im Fall einer Krise kann der/die pflegende Jugendliche wieder Kontakt aufnehmen (vgl. I3: Z190-191). In dieser Beratungszeit sind die Prävention und die Unterstützung des/der pflegenden Jugendlichen ein wichtiger Aspekt. *„(...) unser Angebot is kein therapeutisches, sondern eben vorbeugend und beratend.“* (I3: Z198) In diesen Beratungen kann der/die pflegende Jugendliche seine/ihre Sorgen äußern, alle Themen bearbeiten die für ihn/sie wichtig sind und Empfindungen wie Schuldgefühle ansprechen. Dazu könnte KIPKE dem/der pflegenden Jugendlichen den Rahmen und die nötige Aufmerksamkeit bieten (vgl. I3: Z35-37).

Ein Defizit ist, dass für die Thematik in der Gesellschaft das Bewusstsein fehlt. *„(...) de Wahrnehmung eben, da muas ma a ganz vü dran arbeiten des zu vermitteln und des sichtbar zu machen.“* Wichtig wäre das Thema in der Gesellschaft präsenter zu machen, mehr auf die Problematik einzugehen und sich zu vernetzen, dass die Unterstützung auch ankommt. *„A Lücke is auf jeden Fall in der Verbreitung hoit, dass de Jugendlichen zu den Infos kommen.“* (I3: Z227-228) Eine Herausforderung stellt die Erreichung der Jugendlichen und die Senkung der Hemmschwelle dar, dass sie zu KIPKE kommen und die Unterstützung in Anspruch nehmen. *„(...) da sama eh am herumtüfteln wie des gelingen kann.“* (I3: Z232) KIPKE macht es sich zur Aufgabe einen Weg zu finden die Jugendlichen zu erreichen, dass die Beratung genutzt wird. *„Des is a imma a Thema ba uns Öffentlichkeitsarbeit und wie erfahren de Jugendlichen (...) von uns und wie wir uns da vernetzen kinan.“* (I3: Z121-123). Durch mehr Öffentlichkeitsarbeit und das Vernetzen mit anderen Professionen sollen mehr Jugendliche den Weg in die Unterstützungsmöglichkeit KIPKE finden.

5 Zusammenfassung

Insgesamt sind in Waidhofen an der Ybbs sechs Einrichtungen zu finden, die sich mit Jugendthemen befassen und daher als Anlaufstelle dienen können. Weiters ist über die Homepage von Waidhofen an der Ybbs ein Online-Angebot, welches sich direkt an pflegende Jugendliche richtet, zu finden.

Dem Bedürfnis nach Unterstützung, welches das Sprechen über Sorgen und Probleme und den Wunsch nach einer direkten Hilfe beinhaltet, kann in allen Institutionen teilweise entgegengekommen werden.

Ansprechpersonen für Gespräche und das Offensein für jegliche Themen wird in allen Einrichtungen beschrieben. Eine direkte Unterstützung wird in keiner Institution angeboten, bei der Organisation können einige der Unterstützungsmöglichkeiten jedoch weiterhelfen.

Dem Bedürfnis nach Information mit dem Wunsch, Beratung zur Erkrankung der zu pflegenden Person und zielgerichtet Auskunft über Anlaufstellen in Waidhofen an der Ybbs zu erhalten, kann in allen Einrichtungen unterschiedlich, entsprochen werden.

Einige Unterstützungsmöglichkeiten legen ihr Hauptaugenmerk auf die Weitergabe von direkten Informationen, andere nehmen sich Zeit und erarbeiten mit dem/der pflegenden Jugendlichen gemeinsam gewünschte Auskünfte und manche vermitteln weiter an andere Angebote.

Das Bedürfnis des Betroffenen austauschs mit anderen pflegenden Jugendlichen, zum Treffen und Austauschen von Ratschlägen und Erfahrungen, kann in vier von sieben Einrichtungen unterstützt werden.

Ein Forum als Online-Angebot und ein Treffbereich in einer Jugendeinrichtung als bereits bestehendes Angebot können dazu genützt werden. In zwei anderen Institutionen könnte, wenn mehrere pflegende Jugendliche das Bedürfnis äußern, eine Gruppenberatung und/oder Angehörigengruppe entstehen.

Dem Bedürfnis von Freiheit im Sinne von Zeit zum „frei von Sorgen sein“ sowie angebotene Freizeitaktivitäten können fünf der sieben Unterstützungsmöglichkeiten unterschiedlich entgegenkommen.

In allen fünf Angeboten kann in unterschiedlicher Form, sorglose Zeit verbracht werden und bei der Organisation von Unternehmungen für die Freizeit weitergeholfen werden. Weiters bieten zwei der fünf Institutionen den Rahmen dort Freizeit zu verbringen, sowie Freizeitaktivitäten wie Workshops, Themenwochen und Ausflüge an.

Das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Anerkennung können alle Einrichtungen ein Stück weit unterstützen.

Die Unterstützungsmöglichkeiten sind für die Thematik Jugendliche in der Pflege offen, können zuhören und dadurch den passenden Rahmen um pflegenden Jugendlichen Aufmerksamkeit zu schenken bieten. Weiters können die Einrichtungen den/die pflegende/n Jugendliche/n in seinen/ihren Sorgen ernst nehmen und ihm/ihr dadurch Anerkennung zeigen.

Als Defizit wurde erfasst, dass die Thematik in der Gesellschaft wenig präsent ist. Die drei näher betrachteten Einrichtungen zeigen sich offen gegenüber der Thematik, beschreiben jedoch, dass die Hemmschwelle sich Hilfe zu holen bei den pflegenden Jugendlichen groß ist. Als Grund dafür wurde erforscht, dass Jugendliche in der Gesellschaft kaum als pflegende Angehörige wahrgenommen werden und bei den Jugendlichen eine Scham vorhanden ist, die sie daran hindert über das Thema zu sprechen und sich Hilfe zu holen. Herausfordernd ist daher für die Unterstützungsmöglichkeiten die Thematik präsenter zu machen und die Hemmschwelle für den/die pflegende/n Jugendliche/n zu senken. Um dies umzusetzen haben sich Vorschläge wie Schulsozialarbeit als fixer Bestandteil in jeder Bildungseinrichtung, Folder von den Unterstützungsmöglichkeiten in der Lebenswelt von Jugendlichen auflegen und mehr Öffentlichkeitsarbeit durchführen, ergeben.

6 Tool für den „Angehörigenkoffer“

Als Tool für den „Angehörigenkoffer“ wurde aus allen recherchierten Unterstützungsmöglichkeiten der anschließende Folder erarbeitet. Dieser soll dazu dienen, Jugendlichen in der Pflege Hilfsangebote aufzuzeigen und sich schnell einen Überblick über Unterstützungsmöglichkeiten in Waidhofen an der Ybbs zu verschaffen.

JUGENDZENTRUM BAGGER

Probleme, Schwierigkeiten,
Fragen, Krisen, Notlagen,
Belastungen, Druck,
Behinderungen, Schlamassel,
Katastrophen...?

Wir sind für dich da!

Jugendzentrum Bagger

Kapuzinergasse 3, 3340 Waidhofen/Ybbs
07442 / 54080

jugendzentrum@waidhofen.at
www.jugendzentrum.waidhofen.at

MI + DO: 15:30-20:00

FR + SA: 15:30-21:00

RAT und HILFE

Beratung, Unterstützung
und Informationen:

- Freundschaft und Liebe
- Sexualität
- Schwierigkeiten mit den Eltern, Schule/Arbeitgeber,
- Persönliche Entwicklung
- Krise
- Ängste
- Gewalt
- Abhängigkeit

**Beratungszentrum Rat und Hilfe-
Caritas der Diözese St. Pölten**
Mühlstraße 14, 3340 Waidhofen/Ybbs
07442 5342023
DI: 8:30- 10:30
DO: 16:00-18:00

SUPERHANDS-
Ein Projekt der Johanniter

Hilfe und Rat für pflegende
Teenager!

Notfall – Hilfe wenn's ernst wird

Pflege – Tipps für den Alltag

Wissen – Das könnte dich
interessieren...

Für dich – Was du tun kannst,
damit es DIR gut geht!

Reden – Forum und Telefonhilfe

Melde dich, wir sind für dich da!

Superhands

Kontaktformular auf der Homepage
www.superhands.at

0800 88 87 87

Telefonhotline MO + DO: 15:00-17:00

UNTERSTÜTZUNGS- MÖGLICHKEITEN

für

PFLEGENDE

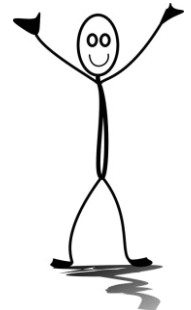
JUGENDLICHE

in Waidhofen/Ybbs

Vertraulich

Kostenlos

Verschwiegen



– Mit uns kannst du reden –

✓ JUSY – Jugendservice
Ybbstal

✓ KIPKE – Kinder psychisch
kranker Eltern

✓ SCHULSOZIALARBEIT

✓ MAGISTRAT

✓ JUGENDZENTRUM
BAGGER

✓ RAT und HILFE

✓ SUPERHANDS-
Ein Projekt der Johanniter

JUSY- Jugendservice Ybbstal

- Beratung
- Information
- Aktivitäten
- Treffbereich
- Schulsozialarbeit
- Therapie

Jusy- Jugendservice Ybbstal

Hörtlergasse 3a, 3340 Waidhofen/Ybbs

07442 / 55439

contact@jusy.at

www.jusy.at

MO: 13:00-19:00 UND NACH

DI + DO: 9:00-16:00 VEREINBARUNG

KIPKE- Kinder psychisch
kranker Eltern

- du fragst dich, was mit deiner
Mama/deinem Papa los ist?
- du fühlst dich schuldig?
- du möchtest gerne einmal mit
jemanden außerhalb deiner
Familie sprechen?

Beratungsstelle Waidhofen/Ybbs

Psycho Sozialer Dienst

Mühlstraße 14, 3340 Waidhofen/Ybbs

MO-FR: 9:00-12:00

Regionalbüro Mostviertel

Psycho Sozialer Dienst

Hauptplatz 37, 3300 Amstetten

07472-655 44

psd.mostviertel@stpoelten.caritas.at

MO-FR: 9:00-12:00

SCHULSOZIALARBEIT

- Beratungsangebot direkt an der
Schule
- Unterstützung, Beratung und
Begleitung in Krisensituationen
- präventive Hilfe für
SchülerInnen

Bundesrealgymnasium

Waidhofen/Ybbs

Raum 222 (2. Stock)

DO 9:00-12:00

Wirtschaftsmittelschule

Waidhofen/Ybbs

MI: 9:00-12:00

MAGISTRAT

Referat Familie, Jugend und Soziales

- Zuständig bei Anliegen,
Problemen und Belangen von
Menschen in Krisensituationen
- Ansprechpartner für alle
Altersgruppen in
Notsituationen, finanzieller
oder persönlicher Art

Magistrat der Stadt Waidhofen/Ybbs

Oberer Stadtplatz 28, 3340 Waidhofen/Ybbs

0744 2511

post@waidhofen.at

MO-Fr: 08:00-12:00

MO+MI+DO 13:00-16:00

DI: 13:00-17:00

7 Resümee

Die Ergebnisse der vorliegenden Forschungsarbeit präsentiert die Vorannahme bestätigt, dass es schwierig ist über Suchbegriffe mit dem Inhalt „pflegender Jugendlicher“ Unterstützungsmöglichkeiten zu finden. Erst durch die Suche nach Institutionen in Waidhofen an der Ybbs, die sich mit Jugendthemen generell befassen, konnten einige Einrichtungen gefunden werden, die für die Thematik pflegender Jugendlicher offen sind. Ebenso das Online-Angebot, welches sich gezielt an pflegende Jugendliche richtet, konnte erst durch Umwege über die Homepage von Waidhofen an der Ybbs gefunden werden.

Auch die Annahme, dass es in Waidhofen an der Ybbs Unterstützungsmöglichkeiten für pflegende Jugendliche gibt, die Thematik aber in diesen Institutionen weitgehend unbekannt ist, hat sich bestätigt.

In allen drei Expertinneninterviews wurde genannt, dass sie bis jetzt nur sehr wenig bis gar nicht mit der Thematik zu tun hatten (vgl. I1: Z110, I2: Z37-38, I3: Z97-98).

Die Hypothese, dass es Defizite bei der Erfüllung der vorhandenen Bedürfnisse von pflegenden Jugendlichen gibt und Neues implementiert werden muss, hat sich nicht bestätigt. Die Forschung hat ergeben, dass allen vorhandenen Bedürfnissen von pflegenden Jugendlichen in den unterschiedlichen Unterstützungsmöglichkeiten entgegengekommen werden könnte, jedoch derzeit keine Einrichtung alleine, alle Bedürfnisse unterstützen kann. In den drei Expertinneninterviews hat sich ergeben, dass wenn von mehreren pflegenden Jugendlichen gewünscht, das Angebot in den Unterstützungsmöglichkeiten erweitert werden könnte und dann alle Bedürfnisse in einer Einrichtung unterstützt werden könnten.

Insgesamt hat sich zur Forschungsfrage: „Wie können pflegende Jugendliche in Waidhofen an der Ybbs unterstützt werden?“ ergeben, dass pflegende Jugendliche durch Beratung und durch die Weitergabe von Informationen in allen Anlaufstellen unterstützt werden könnten. Durch einen gezielten Betroffenen austausch und das Angebot an Freizeitaktivitäten könnten zwei weitere Bedürfnisse von pflegenden Jugendliche in Waidhofen an der Ybbs in einigen Einrichtungen entgegengekommen

werden. Das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Anerkennung könnte in allen Einrichtungen durch die Offenheit für die Thematik und die Präsenz der Institutionen unterstützt werden.

Der Folder, der als Tool für den Angehörigenkoffer erarbeitet wurde, könnte zum Beispiel in Schulen, auf Jugendveranstaltungen oder in den einzelnen Unterstützungsmöglichkeiten aufgelegt werden, um den/die Jugendliche/n direkt zu erreichen.

Weiterführend wäre für die Sozialarbeit interessant, wie die Thematik Jugendliche in der Pflege in der Gesellschaft präsenter gemacht und die Hemmschwelle für pflegende Jugendliche sich Hilfe in den Unterstützungsmöglichkeiten zu holen, gesenkt werden könnte. Dadurch würde die Chance bestehen, Voraussetzungen zu schaffen, dass pflegende Jugendliche ihre Scham überwinden und Unterstützung annehmen.

8 Register

8.1 Literaturverzeichnis

Bortz, Jürgen / Döring, Nicola (2002): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 3. Auflage, Berlin Heidelberg

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMAK) (2012): Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige. Einsicht in die Situation gegenwärtiger und ehemaliger Pfleger Kinder in Österreich, Wien

Duden (2016): Defizit. Bibliographisches Institut GmbH, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Defizit> am 03.08.2016

Familienberatung Rat und Hilfe (2015): Jugendberatung. Caritas St. Pölten, <https://www.caritas-stpoelten.at/hilfe-angebote/familien/familienberatung-rat-hilfe/spezielle-beratungsangebote/jugendberatung/> am 19.07.2016

Flick, Uwe (2009): Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA- Studiengänge, Reinbek bei Hamburg.

Froschauer, Ulrike/Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme, Wien.

Jugendzentrum Bagger (2016): Über uns. Stadt Waidhofen an der Ybbs, http://jugendzentrum.waidhofen.at/index.php?option=com_content&task=view&id=18&Itemid=32 am 17.07.2016

JUSY (2016): Vision. Jugendservice Ybbstal, <http://www.jusy.at/content.php?pagelId=7295> am 17.07.2016

KIPKE (2016): Angebot für Kinder psychisch kranker Eltern. Caritas St. Pölten, <https://www.caritas->

[stpoelten.at/fileadmin/storage/stpoelten/ELDI/Menschen mit psychischen Erkankungen/KIPKE/KIPKE_Folder_2016_Web.pdf](http://stpoelten.at/fileadmin/storage/stpoelten/ELDI/Menschen_mit_psychischen_Erkankungen/KIPKE/KIPKE_Folder_2016_Web.pdf) am 16.07.2016

OBDS (2014): Handlungsfeld Kinder, Jugendliche, Familie. Niederösterreichischer Berufsverband für SozialarbeiterInnen, http://www.sozialarbeit.at/index.php?article_id=116&clang=0&back=100&anchor=249 am 05.07-2016

ÖBIG (Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen) (2005): Situation pflegender Angehöriger. Endbericht, Wien

Öffentliches Gesundheitsportal Österreich (2013): Soziale Unterstützung. Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, <https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/soziale-netzwerke-unterstuetzung.html> am 01.07.2016

Pantucek, Peter (2008): Soziales Kapital und Soziale Arbeit. Wissenschaftliches Journal österreichischer Fachhochschul-studiengänge Soziale Arbeit Nr. 1, <http://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/70/88> am 25.07.2016

Referat für Familie, Jugend und Soziales (2016): Tätigkeitsbereiche. Magistrat der Stadt Waidhofen a/d Ybbs, <http://www.waidhofen.at/index.php?a=1&b=11&c=14&d=57> am 19.07.2016

Schmalz, Marlene (2014): Fria erwachsen weaden. Belastungsfaktoren und Bedürfnisse von pflegenden Jugendlichen am Beispiel der Stadt Waidhofen an der Ybbs. Bachelorarbeit 2, Fachhochschule St. Pölten

Schulsozialarbeit (2016): Angebot – Schulsozialarbeit. Jugendservice Ybbstal, <http://www.jusy.at/content.php?pageId=7293> am 18.07.2016

Sozialinfo (2016): Beratungszentrum Rat und Hilfe Waidhofen/Ybbs. Land Niederösterreich,

https://www.sozialinfo.noel.gv.at/content/de/9/InstitutionDetail.do?it_1=7342596 am 19.07.2016

Suchergebnisse (2016): Superhands. Magistrat Waidhofen an der Ybbs,

http://www.waidhofen.at/pflegende-angehoerige/Einrichtungen/pflege_eltern.html am 21.07.2016

Superhands (2016): Ein Projekt der Johanniter. Johanniter-Unfall-Hilfe in Österreich,

<http://www.superhands.at/> am 21.07.2016

Waidhofen an der Ybbs (2016): Bildung. Magistrat der Stadt Waidhofen a/d Ybbs,

<http://www.waidhofen.at/index.php?a=9&lang=de> am 05.07.2016

Waidhofen an der Ybbs (2016): Statistische Daten. Land Niederösterreich,

http://www01.noel.gv.at/scripts/cms/ru/ru2/stat_ssi.asp?NR=30301 am 05.07.2016

8.2 Quellenverzeichnis

I1: Interview 1 mit Schulsozialarbeiterin Nicole Kerschbaumsteiner. am 11.05.2016

I2: Interview 2 mit Leiterin/Sozialarbeiter/Bildungsberaterin Monika Palmbalk-Blumauer am 11.05.2016

I3: Interview 3 mit Mag.a Sarah Mooslechner am 04.07.2016

9 Anhang

9.1 Interviewpassage

I Interviewerin

B Befragte

Interview 3 am 04.07.2016

10 B: Wir san als a Teil vom psychosozialen Dienst Kipke, des is a Projekt des quasi so hoit dazughört und dadurch is so das der Kontakt oftmals über des entsteht, dass die Eltern scho im psychosozialen Dienst eben angebunden san ...eben die psychisch erkrankten Eltern und so der Kontakt entsteht **I:** Aha okay **B:** Und ah früher wos a so a Kipke gibt's jetzt seit 2010 ahm das des Angebot a **15** ausschließlich für Kunden Kundinnen vom psychosozialen Dienst und der Suchtberatung war...und des is jetzt owa seit 2014 is des geändert worden und des is eigentlich a offener Zugang für alle. **I:** Super **B:** Genau wos gonz wichtig is beim Angebot vom Kipke is das es a freiwilliges Angebot is und a kostenloses Angebot des heisst die Jugendlichen miassen a kumma woin. oiso wenn sie sogn na des is **20** nix für mi und do mog i jetzt ned hergehn daun is des so und des is a zu akzeptieren oiso es gibt kan Zwangskontext es is ka Maßnahme. **I:** Oiso net vom Amt für Jugend und Familie..Okay **B:** überhaupt ned, wir san überhaupt ned weisungsgebunden also Jugendamt kaun Empfehlung aussprechen owa ned sogn Kipke ist ein Muss **I:** Des find i guat **B:** Und des is a auf jeden Fall für uns a gonz **25** wichtig für unsa Orbeit. Jo und Kipke is grundsätzlich moi a Präventionsprojekt, oiso es geht sehr vü um Aufklärung und Information über die psychische Erkrankung der Eltern oder der Suchterkrankung der Eltern und des möglich altersgerecht und entwicklungsgerecht oiso dass ma do a schau wos für Frogn hom jetzt Jugendliche oda wos für Frogen hom Volksschulkinder wei unsa **30** Angebot richtet si ja an Kinda und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren und da san de Frogn und Themen doch sehr unterschiedlich **I:** Okay Ja **B:** Es geht hoit oft wirklich um Information im Sinne von Psychoedukation über die Erkrankung oiso wos is des überhaupt was die Definition Symptome und so weiter aber wirklich so dass ma schaut wöchn Wissenstand hom de Jugendlichen schon **35** und wo können wir nu Fragen beantworten **I:** Mhm okay **B:** Owa daun geht's wirkli a sehr vü darum die Jugendlichen zu unterstützen, afoch a ihnen an Raum zu geben wo sie amoi ihre Fragen stellen können, ihr Themen anbringen können.

9.2 Auswertungsschema Systemanalyse

Interview 3: Z 31-33: „Es geht hoit oft wirklich um Informationen (...) über die Erkrankung, was is des überhaupt, die Definition, Symptome (...).“

Paraphrase	Textrahmen	Lebenswelt	Interaktionseffekte	Systemeffekte
Eine Person spricht über Informationen zu Erkrankungen. Die Peron spricht über die Definition und die Symptome von Erkrankungen. Eine Person erklärt, dass es im Gespräch oft um Informationen zu einer Erkrankung geht.	Interesse an Informationen zu einer Erkrankung. Fragen können gestellt werden um Informationen zu erhalten. Definition und Symptome einer Erkrankung sind gefragt. Anlaufstelle für Informationen.	Andere benötigen Informationen über eine Erkrankung. Definition, Symptome und was die Erkrankung ist können interessant sein. Auskünfte können erfragt werden. Interesse an den Auswirkungen der Erkrankung auf die fragende Person. Fragende Person möchte wissen, wie sie der erkrankten Person helfen kann. Unterstützung ist gefragt.	Fragende Peron ist informiert über das Krankheitsbild. Fragende Person kennt die Definition und die Symptome einer Erkrankung. Auskunft wird gegeben. Fragende Person kann die erkrankte Person besser unterstützen. Fragen sind beantwortet.	Beratungsgespräch wird genutzt. Auskünfte werden erteilt und Fragen beantwortet. Fragende Peron ist zufrieden, informiert und kommt nicht wieder. Fragende Person hat weitere Fragen und kommt wieder.

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Stefanie Muttenthaler; geboren am 06.05.1984 in Melk, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Hofamt Priel, am 31.08.2016

Unterschrift

